

**Thorsten Strohmaier**  
**Student der Politikwissenschaft**  
**Herausgeber eines wissenschaftlichen Journals**



### **Neun Jahre danach – Bericht eines Ehemaligen**

Die Wirtschaftsschule Merkur war einer der wichtigsten Schritte, die ich je gewagt habe. Manch eine und manch einer mag sagen, die Ausbildung, die dort geboten wird, entspräche nur in Grundzügen den Anforderungen des Arbeitsmarktes oder die Inhalte seien zu einfach gestrickt und fordern die Schülerinnen und Schüler in einem zu geringen Maße.

Denen widerspreche ich. Allem voran ist der junge Mensch selbst gefragt, sich zu engagieren. Eine Schule ist mit einem Garten zu vergleichen. Der Boden, die Beschaffenheit, die Beraterinnen und Berater im Sinne des Kollegiums sind nur so viel Wert, wie sich der junge Mensch berufen fühlt, den Boden zu bearbeiten. Und was wären wir für Gärtnerinnen oder Gärtner, würden wir uns vom ersten Hagel ins Bockshorn jagen lassen?

Ein Umfeld wird nicht nur durch seine Entfaltungsmöglichkeiten, sondern auch durch seine Erschwerisse bestimmt. Wären die Dinge immer klar, reibungslos und im Vorhinein ersichtlich, was hätten wir dann für Möglichkeiten, uns selbst auf die Probe zu stellen und uns kreativ zu entfalten?

Nach meiner wirtschaftlichen Ausbildung an der Wirtschaftsschule Merkur zog ich aus, die Welt zu entdecken. Meine Wege führten mich nach Wien. Unerfahren wie ich war, arbeitete ich in einem Callcenter, das mir abverlangte, Blinden Zeitungen und Gelangweilten Glücksspiellose zu verkaufen. Ein notwendiges Übel in dieser Zeit, um Fuß zu fassen. Von der Amoral dieser Tätigkeit erschüttert, gab ich mir selbst ein Versprechen, nämlich mit dem mir größtmöglichen Fleiß zu versuchen, nie wieder in eine derartige Lage kommen zu müssen.

Ich bewarb mich bei IBM, bekam prompt einen Job als IT-Support. Ein toller Beruf, doch auch hier überwiegen die ökonomischen Interessen, die manches Mal konträr zu einem kritischen Geist stehen. Ich wollte mehr. Mehr von allem. So begann ich mein Abitur nachzuholen, was mir parallel zu weiteren Brotberufen in der chemischen Industrie, dem Tourismusmarketing und Nachhilfestunden in Deutsch und Englisch innerhalb eines Jahres gelang.

Ich inskribierte folglich an der Universität für Boden und Kultur in Wien und studierte Umwelt- und Bioressourcen-Management, das mich nach zwei Semestern an die Grenzen der Fadisierung führte. Man mag kritisieren, dass ich dieses Studium nicht abgeschlossen habe. Diesen Kritikerinnen und Kritikern möchte ich entgegenhalten, dass die Entscheidung zu einer Biografie nicht der Meinung Anderer, sondern ausschließlich der eigenen Betrachtung verpflichtet ist. Niemand würde sich die Schmähungen durch einen Vorarbeiter auf lange Sicht gefallen lassen. Und denjenigen, die sich der stetigen Unterdrückung durch eine belastende Tätigkeit ausgesetzt fühlen, möchte ich sagen, steht auf und widersetzt euch! Der Markt bestimmt nicht zur Gänze, wie ihr sein sollt, denn auch ihr seid der Markt. Wer die leere Floskel 'Das ist halt so ' zum Prinzip erhebt, knechtet immer auch einen Teil seiner selbst.

An diesem Punkt möchte ich erwähnen, dass ich nach Innsbruck ging, Politikwissenschaft studiere, bei einem renommierten Schokoladenbetrieb – Zotter Schokoladen – für mein Brot arbeite, ein wissenschaftliches Journal mit Namen 'Nihil Addendum – Innsbruck Journal of Political Science and Sociology' herausgebe und auch sonst nicht sonderlich still halten mag.

Der Mensch hat viele Gaben, von denen das Staunen mir eine der Liebsten ist. Wer zu staunen verlernt, verlernt die Hingabe. Das möchte ich den jungen Generationen der Wirtschaftsschule Merkur mit auf den Weg geben:

**'Es ist nicht wichtig, WAS ihr macht, es ist jedoch wichtig, WIE ihr den Dingen begegnet.'**